

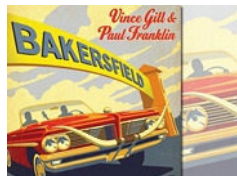
CD-Empfehlungen | MDR FIGARO | 05.08.2013 | 18:05 Uhr

Take 5

von **Johannes Paetzold (Pop)** und **Michael Kuhlmann (Klassik)**

Vorgestellt werden u.a. Alben von Tiganá Santana, Melissa Laveaux und Fernando Miceli sowie Klassik-CDs mit Musik von Johann Sebastian Bach, Claude Debussy, Isaac Albéniz, Archangelo Corelli und Edvard Grieg.

Vince Gill & Paul Franklin - "Bakersfield"



Label: MCA

In Country-Kreisen bedarf Vince Gill keiner Einführung: 20 Grammys und 22 Millionen verkaufte Alben sprechen eine deutliche Sprache. Dabei hat Vince Gill bei allem kommerziellen Erfolg immer Wert auf eine anspruchsvolle Interpretation der Countrymusik gelegt.

Mit seinem neuen Album unterstreicht er das, denn der Albumtitel steht für den Bakersfield Sound, der in den 50er-Jahren in Kalifornien einen Gegenpol bot zum polierten Nashville Sound. "Bakersfield" steht synonym mit den Countrystars Buck Owen und Merle Haggard. Vor allen deren Songs widmet sich "Bakersfield". Mit Paul Franklin hat Multiinstrumentalist Vince Gill einen der versiertesten Steel-Gitarristen der Countryszene an seiner Seite. Zusammen spielen sie sich die Riffs und Licks zu, kreieren neue Ideen für Übergänge.

Selbst bei tieftraurigsten Balladen behalten sie eine gewisse Geradlinigkeit gegenüber dem manchmal etwas wehleidigen Klang der Originale. Dazu kommt auch Gills Gesang ohne allzu viel Schnörkeleien und manieristische Schnitzereien aus. Es sind die Klassiker des Bakersfield Sounds wie "Fooling Around" und "But I do", die Gill und Franklin für das Album aussuchten. Merle Haggard selbst schreibt im Booklet der CD, "das Album gibt dem alten Sound einen wunderbaren neuen Anstrich. Die Westküste verneigt sich". Ein Muss für Country-Fans mit Spaß an lebendiger Geschichtsforschung.

Tiganá Santana - "The Invention of Colour"

Junge Musiker wie Lucas Santtana, Curumin, Ed Motta und viele mehr zeigen uns, dass Brasilien nicht mehr in überschaubare Sichtweisen wie Bossa oder Samba eingebunden werden kann. Tiganá Santana ist einer der jungen Wilden, die zwar auf dem musikalischen Erbe Brasiliens ruhen, nun aber neue Wege suchen und finden. Wobei Tiganá Santana wirklich noch 28 Jahre jung ist, aber kein Wilder im Sound.



Label: Ajabu

Der Blick aufs Meer seiner Heimatstadt Salvador da Bahia ist prägend für seine Musik, die langsam in die Weite hinaus gleitet. Seine Gitarre begleitet seine Stimme, die Töne und Laute oft nur behutsam andeutet und sie dann schweben lässt. Soweit könnte dies noch in der klassischen poetischen Tradition eines Milton Nascimento sein.

Aber Santana nahm sein Album in Schweden auf, mit der norwegischen Liedermacherin Ane Brun, Jazz-Saxophonist Joakim Milder, Kora-Spieler Maher Cissokho und Sängerin Mayra Andrade von den Kapverden. Mit letzterer webt er ein traumhaftes Duett im Song "La Leyenda de los Eslabones", bei jedem Ton kommen neue Assoziationen an Stilistik von Jazz bis Bossa hinzu, gleichzeitig ist die Musik befreit von festen Einordnungen.

Die Texte huldigen Gottheiten der afro-brasilianischen Mythologie. Diese neun Kompositionen wirken wie eine behutsame Körpermassage, ohne jedoch je Hintergrundmusik

Take 5

Jeden Montag stellt Ihnen MDR FIGARO Neuerscheinungen vom Musikmarkt vor. Den fünf CD-Empfehlungen aus der klassischen Musik folgen fünf weitere CD-Tipps aus den Bereichen Jazz, Pop, Weltmusik und Chanson - zu hören montags zwischen 18:05 und 19:00 Uhr und in der Wiederholung sonabends zwischen 12:05 und 13:00 Uhr.

Links in MDR.DE

["Take 5" zum Zurückblättern](#)

[Die "CDs der Woche" zum Zurückblättern](#)

zu sein. Diese Musik widmet sich der Poesie, scheint stehend im Raum zu verweilen und fordert vom Zuhörer vollkommene Hinwendung.

Melissa Laveaux - "Dying is a Wild Night"



Label: No Format

Sie debütierte als wilder Mix zwischen Folk und Blues gepaart mit vielen musikalischen Eigenwilligkeiten: Melissa Laveaux, kanadische Musikerin mit haitischen Wurzeln. Eigene Kompositionen trafen im Album "Copper and Campher" auf Coverversionen von Elliot Smiths "Needle in the Hay". Laveaux liebt die Rhythmik, trommelt auch schon mal auf ihrer Gitarre.

Auf "Dying is a Wild Night" verfolgt sie das Rhythmische hin bis zum Rock und vor allem der Clubkultur mit ihren elektronischen Effekten. Die französische Jazztrommlerin Anne Paceo sorgt auf dem Album für pulsierende wie überraschende Wechsel in der Rhythmik. Wo andere Künstler mit Richtungswechseln ihre Fans oftmals verstören, dürften Laveauxs Anhänger von ihrer Künstlerin auf Überraschungen immer gefasst sein, man spürt ihr die ständige Unruhe mit dem Erreichten an.

Textlich sowieso, da werden zu ihrer energisch, aber wohlklingenden Stimme zotige four-letter-words benutzt, da wird von Karkassen phantasiert, da wird der Kopf zum Revolver. Und plötzlich löst sich der harsche Ton wieder in poppigen Melodien auf wie im Song "Generous Bones". Melissa Laveaux trägt Ähnlichkeiten mit ihrer Landsfrau Feist, Pop wird auch bei ihr als Kunstform verstanden, die es zu nutzen gilt, ohne sich dabei ganz von Ohrwurm-melodien verabschieden zu müssen.

Laveaux passt sowohl auf Pop- wie auf Jazz-Festivals, sie ist experimentell und gewagt genug, um auch vom anspruchsvolleren Publikum akzeptiert zu werden. Inzwischen ist Laveaux von Kanada nach Paris gezogen, was wohl kein leichter Ortswechsel für sie war - der Albumtitel "Dying is a Wild Night (and a new road)", ein Zitat aus einem Briefwechsel der amerikanischen Dichterin Emily Dickinson, lehnt sich an diese schwierige Lebenserfahrung an. Keine leichte Kost, dieses Album, aber so wohltuend anders vom Austauschbaren anderer Popkünstler.

The Jamal Thomas Band - "Future"

Jamal Thomas ist einer der versiertesten Jazz-Schlagzeuger, in Diensten von Oberfunkster Maceo Parker hat er das zum Beispiel jahrelang bewiesen. Funk ist auch der Sound seines eigenen neuen Albums "Future". Und Groove. "Future" erfreut auf neun Tracks mit allem, was Funk-Fans lieben: gekonnte Bläsersätze, den Kick des synkopierten Schlagzeuges, griffige, wiedererkennbare Riffs und Refrains.



Label: Recordjet

Dazu kommen Gastauftritte von Stars wie Fred Wesley (jahrelang mit James Brown gespielt), der den Song "Never Thought" mit seinem Posaunen-Solo krönt. Jamal gibt sich souverän, überlässt selbst das Schlagzeug mitunter Alex Bernath, der auch die Arrangements für Thomas ausarbeitet. Dieses Album steckt voller guter Laune, die Band will nicht mit Artistik imponieren, sondern mit Funk und Groove. Keiner der Songs treibt oder galoppiert, alles trippelt entspannt daher.

Und gleichzeitig überrascht Thomas mit Kompositionen, die das Spektrum von Funk erweitern. "Count on Me" beginnt als spanische Gitarrenballade, Maureen Fernandes übernimmt den Leadpart auf Spanisch, ein Frauenchor schmiegt sich auf Englisch an. Eine kleine Hommage an die "Sketches of Spain"

von Miles Davis?

Jon Tarifa rappt auf "Sneaky" über einem blumigen Klangteppich, wird abgelöst von einem Chor voller Soul und R'n'B der alten Schule. So bringt jeder Song neue Ideen in den Funk ein, lässt gleichzeitig die Funk-Ära der 80er-Jahre wieder aufleuchten, aber dem Jazz verpflichtet, nicht der Discowelt. Das passiert alles gekonnt, greift spielerisch ineinander. Aber so scheinbar leichtfüßig, wie es nur einem großen Meister gelingen kann.

Fernando Miceli - "Arrabal y Exilio"



Label: Galileo

Auf der Rückseite des CD-Booklets sieht man Fernando Miceli und seine Band durch den Winter im Berliner Stadtteil Prenzlauer Berg stapfen. Vor 20 Jahren zog Miceli aus seiner Heimatstadt Buenos Aires nach Berlin. Von Arrabal, Vorort seiner Heimatstadt, wo der Tango entstand, ins selbst erwählte "Exilio". Als Sohn einer Opernsängerin war Miceli früh mit der Musik vertraut, studierte am nationalen Konservatorium Querflöte, Chorleitung und Gesang.

Berlin gilt zwar als Deutschlands Tango-Hauptstadt, trotzdem ist es nicht leicht, sich so weit weg vom Epizentrum des Tangos Gehör zu verschaffen. Miceli hat sich sein Publikum erspielt und ersungen, mit akustischen, sparsam arrangierten Liedern. So auch auf "Arrabal y Exilio". Es sind durchweg eigene selbstbewusste Kompositionen auf dem Album, klassischer Tango, aber auch Micelis große Erfahrungen mit dem Musical spiegeln sich in den Arrangements, besonders im deutsch gesungenen "Parallele Welten". Dieser Song ist jedoch eine der wenigen Schwachstellen des Albums, denn hier kippt das Duett zwischen Fernando Miceli und Feline Lang ganz ins musicalhafte über, wirkt als Fremdkörper auf dem Album. In den anderen Tangostücken passt das Theatralische hingegen gekonnt zu Micelis Baritonstimme. Weder exaltiert er den Tango, noch lässt er seine Stimme Kapriolen übertriebener Melancholie schlagen.

Wunderbar kann man in dem Tangogefühl versinken, die Stücke atmen durch die Wurzeln ihrer Herkunft und machen doch auch die Veränderungen in der neuen Welt für Miceli spürbar. Tango-Melancholie, auch für Einsteiger.

Seite 1/2

[zurück](#) | [weiter](#)

In diesem Artikel:

1. [Take 5 - Rock, Pop, Folk und Jazz vom 5. August 2013](#)
2. [Take 5 - Klassikempfehlungen vom 5. August 2013](#)